

Basisseminar Formenlehre

Musikwissenschaft · Robert Schumann Hochschule Düsseldorf · Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Übersichtsblatt 10 – Wiener Klassik: Sonate als Zyklus, Sonatensatzform und deren Dramaturgie, Konzertsatz

Sonate als mehrsätziger Zyklus

Kerngattung der Instrumentalmusik des 18. und 19. Jh.

Sätze und gängige Formtypen

- I Kopfsatz: Sonatensatzform
- II Langsamer Satz: Adagio-Form, Variationen
- III Tanzsatz: Menuett oder Scherzo (mit Trio)
- IV Finale: Sonatensatzform, Rondo

Tempobezeichnungen (Beispiele)

- Allegro (moderato, vivace, con brio ...)*
- Largo, Adagio, Lento, Andante*
- Allegretto, Moderato, Allegro (vivace)*
- Allegro, Vivace, Presto, Prestissimo*

Besetzungen Satzzahl

Klaviersonate	3–4, evtl. 2
Klaviertrio, Streichquartett	4
Symphonie	4
Solokonzert	3

Abweichende Satzfolgen

- (a) Der erste Satz kann ein langsamer Variationensatz sein (MOZART); (b) Zweiter und dritter Satz können vertauscht werden;
- (c) Der langsame Satz kann entfallen oder durch einen weiteren tänzerischen Satz ersetzt werden (BEETHOVEN)
- (d) Zweisätzigkeit als Alternative bei Klaviersonaten: zB langsamer Satz und Rondo, Sonatensatzform und Variationensatz

Sonatine (Diminutiv der Sonate): geringerer kompositorischer und spieltechnischer Anspruch, kürzer (zwei- bis dreisätzig)

Sonatensatzform (nach GRABNER auch: Sonatenhauptsatzform)

Beherrschender Formtyp der Wiener Klassik: großformales A – B – A', entspricht einer erweiterten dreiteiligen Liedform
 Entwicklung einerseits aus der (zteiligen) barocken Suitensatzform, andererseits aus der (3teiligen) italienischen Ouvertüre

Formfunktionen der drei Hauptteile

Exposition und Reprise: fest gefügt, Orte der Setzung und Stabilität (Konturiertheit der Themen, verbindlicher Tonartenplan)
 Durchführung: locker gefügt, Ort der Entwicklung (motivisch-thematische Arbeit: Abspaltung, Zergliederung, Sequenzierung des Materials der Exposition; Modulation in entlegene Tonarten; Rückleitung oft durch Dominant-Orgelpunkt)
 Wiederholung als formbildendes Element: in der frühklassischen *forma bipartita* beide Teile |: Exposition :|; Df + Reprise :||, im späten 18. Jh. wird in der Regel nur die Exposition wiederholt, im 19. Jh. auch diese nicht mehr regelmäßig

Maßgebliches Prinzip der Exposition: **Themendualismus** (Haupt- und Seitenthema kontrastieren charakterlich und tonal),
 Abwandlung der Reprise gegenüber der Exposition: Beibehaltung der Themen, aber Verzicht auf tonalen Kontrast
 Alternative, vor allem im 18. Jh.: **Monothematik** (ein Hauptthema fungiert in einer Kontrasttonart auch als Seitenthema)
 Binnenstruktur Exposition und Reprise: **Hauptsatz, Seitensatz** untergliedert in Themengestalten (**Haupt-** und **Seitenthema**)
 Zwischen Haupt- und Seitensatz: modulierende Überleitung und Mittelzäsur (MC); nach dem STh evtl. Schlussgruppe

Optionale Erweiterungsteile

- (a) Langsame Einleitung: beliebt in ersten Sätzen von Symphonien, ggf. mit Wechsel des Tongeschlechts (Dur ↔ Moll)
- (b) Coda: evtl. mit Bezugnahme auf die Durchführung, kann die Dreiteiligkeit zur Vierteiligkeit erweitern (A – B – A' – B')

Idealtypischer Bauplan einer klassischen Sonatensatzform (HEPOKOSKI / DARCY: Type 3 Sonata)									
[Einleitung]	A – Exposition				B – Durchführung	A' – Reprise			[B' – Coda]
	Hauptsatz		Seitensatz			Hauptsatz		Seitensatz	
	HTh	Überleitung [MC]	STh ₁ [STh ₂] evtl. Episode	Schlussgruppe	Beginn – Kern – Rückl. motiv.-themat. Arbeit	HTh evtl. mit Überl.	STh ₁ [STh ₂] [Episode]	Schlussgr.	Bezug zur Durchf.
evtl. i / I	I / i	modulierend	V / III oder v	V / III oder v	modulierend	I / i	I / I oder i	I / i	I / i

Historische und moderne Sonatentheorien

Ende 18. Jh.: Interpunktisches Formmodell nach HEINRICH CHRISTOPH KOCH (*forma bipartita*: tonale Stationen, Kadenzordnung)
 Mitte 19. Jh.: Themendualismus nach ADOLF BERNHARD MARX (*forma tripartita*: Hauptsatz und Seitensatz, motivische Arbeit)
 Mitte 20. Jh.: Vereinheitlichung der Terminologie bei SCHÖNBERG und RATZ; spätes 20. Jh.: Formfunktionen nach WILLIAM CAPLIN
 Anfang 21. Jh.: Sonata Theory nach JAMES HEPOKOSKI und WARREN DARCY (thematische Zonen, *trajectories*, *rotations*)

Konzertsatzform bzw. Konzertsonatenform (HEPOKOSKI / DARCY: Type 5 Sonata)

Gängiges Formmodell für erste Sätze klassischer Solokonzerte: modifizierte Sonatensatzform mit zwei Expositionen
 – Tutti-Exposition: Ritornell (HTh) und nur rudimentär ausgeführtes STh, noch ohne tonalen Kontrast zum HTh
 – Solo-Exposition: HTh, Modulation, ausgearbeiteter Seitensatz; dann Wiederkehr des Tutti-Ritornells in der Kontrasttonart
 – Durchführung; anschließend Reprise incl. Solokadenz (meist durch Quartsextakkord + Fermate eingeleitet) und Ritornell